

Die Volksstimme  
erschint täglich mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- und  
Festtagen.  
Verantwortlicher Redakteur:  
Franz Reiche, Magdeburg.  
Für den Inseratenteil:  
Karl Pantau, Magdeburg.  
Verlag von B. Grieben.  
Magdeburg-Neustadt.  
Geschäftsst.: Schmiebeckstr. 5/6  
Druck von R. Arnoldt,  
Magdeburg.  
Fernsprech-Anschluß  
Nr. 1567, Amt I.

# Volksstimme

Pränumerando zahlbarer  
Abonnementspreis:  
Bierteljähr. inkl. Bringerlohn  
2 M. 25 Pf., monatl. 80 Pf.  
In der Expedition u. den Aus-  
gabestellen 2 M., monatl. 70 Pf.  
Bei den Postanstalten 2,50 M.  
inkl. Bestellgeld.  
Einzelne Nummern 5 Pf.  
Sonntags-Nummer 10 Pf.  
Beitungsliste Nr. 7242.  
Inspektionsgebühr 15 Pf.

## Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (12 Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 57.

Magdeburg, Sonnabend, den 7. März 1896.

7. Jahrgang.

### Ein vom Zaun gebrochener Streik.

Das Unglaubliche ist geschehen! In der letzten Sitzung der Stadtverordneten in Notibus wurde ein Antrag auf Besprechung des Tuchmacherstreiks mit großer Mehrheit abgelehnt, weil — die Bürgerschaft gar keine Sympathie für den „fribolen, durchaus vom Zaun gebrochenen Streik“ habe. Daß eine bürgerliche Stadtvertretung nicht Luft verspürt, sich mit dem Streik eines bestimmten Berufs zu beschäftigen, begreifen wir; unbegreiflich erscheint uns aber der Ausspruch, daß der Streik vom Zaun gebrochen, fribol vom Zaun gebrochen sei. Wir haben die Ursachen des Streiks geschildert und besonders hervorgehoben das korrekte Vorgehen der Textilarbeiter. Wenn das Bürgertum den um bessere Existenzbedingungen, um menschenwürdigere Behandlung kämpfenden Arbeiterinnen und Arbeitern die Sympathie versagt, so wird die Arbeiterschaft Deutschlands einmütig hinter denselben stehen und nichts versäumen, was geeignet erscheint, die von den Unternehmern gedrückten, von dem Bürgertum verlassenen Mitmenschen siegreich aus dem Streik hervorgehen zu lassen. Haltet mutig aus Ihr Kämpfer! —

### Weibliche Fabrikinspektoren.

Der Vorwärts schreibt: Zu den Gegnern der Forderung, daß weibliche Fabrikinspektoren angestellt werden, hat sich nun auch Dr. Wörishoffer gefügt, der oberste Gewerbeinspektor für Baden, dessen objektives Auftreten ihm das Vertrauen weiter Arbeiterkreise geschafft hat. In der neuesten Nummer der Ethischen Kultur (vom 29. Febr.) will er in einem Artikel: „Die Frauen der höheren Stände und die Arbeiterinnen“ nachweisen, daß nicht Beamte, sondern „ethische“ Frauen geeignet wären, die Lücke auszufüllen, die, wie er auch zugibt, heute in der Gewerbeinspektion vorhanden ist.

Bei der Begründung seiner Ansicht verwickelt er sich in Widersprüche, die ganz charakteristisch sind für den Gedankengang aller jener Ethiker, die den Interessengegenatz zwischen Besitzenden und Besitzlosen und den insofern naturnotwendigen Klassenkampf nicht anerkennen, sondern verneinen, ein ethisches Gefühl des Mitleids mit den Unterdrückten, des Widerwillens gegen das Unrecht können eine Bevölkerungsschicht zum Aufgeben ihrer Klassenvorrechte bewegen.

Zunächst macht er gegen die Anstellung weiblicher Beamtinnen den Einwand, daß sie ihrer Aufgabe nicht gewachsen seien, da der Vollzug der Arbeiterschutz-Gesetze auch eine Vertretung des Standpunktes der Fabrikaufsicht gegenüber den Behörden und den Gerichten erfordere.

Wir bezweifeln nicht, daß dazu Energie gehört; aber daß es auch energiegeliche wie geschäftsgewandte Frauen giebt, beweisen doch die zehntausendfachen Kämpfe des wirtschaftlichen Lebens, in denen Frauen als Unternehmer, Geschäftsleiter, im Auslande auch als Ärzte und Advokaten sich tüchtiger wie mancher Mann zeigen. Die formalen Kenntnisse, die speziell gegenüber bürokratischen und gerichtlichen bösen Willen notwendig sind, werden sich selbstverständlich die Frauen, welche Beamte werden sollen, erwerben müssen.

Ferner, sagt Wörishoffer, kommen die Arbeiten in Betracht, die mit der Weiterbildung der Arbeiterschutzes-Gesetzgebung verbunden sind. Auch dazu sei, wie die Dinge jetzt bei uns liegen, eine Frau im allgemeinen weniger tüchtig als der Mann.

Das ist wieder nicht richtig; so gut die Frau Arbeiterin und Betriebsleiterin sein kann, so gut kann sie auch die Betriebs-Aufsicht ausüben und Schlussfolgerungen zu Nutzen der Arbeiterinnen aus derselben ziehen. Wird doch jetzt schon in vielen Werkstätten und Fabriken die Aufsicht im Interesse der Unternehmer von Frauen ausgeübt. Und kein geringerer als Dr. Wörishoffer selbst schreibt im badischen Jahresbericht für 1894: „Weibliche Aufsicht ist noch nicht in genügendem Maße dort eingeführt, wo sie wünschenswert ist.“ Er selber also spricht sich zu Gunsten der weiblichen Aufsicht aus. Auch der Beamte für Vorkommen fordert dieselbe; andere Beamte lassen freilich auch entgegengesetzte Meinungen laut werden.

Der Hinweis auf die erfolgreiche Tätigkeit der in England angestellten weiblichen Beamtinnen will Dr. Wörishoffer damit abschwächen, daß er sagt, man berufe sich irrtümlich meist auf einzelne Veröffentlichungen des Labour Departement im Board of Trade, in dem auch einzelne Damen beschäftigt sind, nicht auf die Leistungen der amtlichen weiblichen Inspektoren.

Wem diese Verwechslung passiert ist, wissen wir nicht; gegen die Befähigung der Frauen als Inspektorinnen beweist sie nichts. Wir berufen uns auf den amtlichen Bericht des Chief Inspector of factories and Workshops, der 1894 über die beiden weiblichen Beamtinnen schreibt:

Ihre Beweise der Fabrikanten haben sicher dazu beigetragen, daß das Fabrikgesetz strenger durchgeführt wurde, und sie haben sich dadurch als wohl geeignet (well qualified) für das Amt, dem sie sich unterzogen, erwiesen.

Dr. Wörishoffer wendet ein, es handele sich hier um Spezialaufträge, welche ausschließlich die Arbeiterinnen betreffen und die besser von einer Frau als von einem Manne besorgt werden.

Nun, der sehr ausführliche Bericht, den Miß Abraham, Miß Paterson und Miß Anderson auf 34 eng bedruckten Seiten liefern, zeigt ein solches Fehlen theoretischer wie praktischer Kenntnisse, daß wir nur wünschen, all unsere deutschen männlichen Beamten verfügten über dieselben wie über den Eifer, den jene Frauen bei Erfüllung ihrer Aufgabe zeigten.

Nun giebt Dr. Wörishoffer selbst zu, daß die weitere Entwicklung zur Anstellung solcher weiblichen Beamtinnen auch im Reich der hinführenden Sozialreform führen, ja drängen werde. Aber, meint er, diese Frage könne ihre Lösung nur im Zusammenhange mit der weiteren Entwicklung der Frauenfrage überhaupt finden und nur im Zusammenhange mit der weiteren Ausgestaltung der Gewerbe-Aufsicht, durch welche dieser neue eigenartige Aufgaben zugewiesen werden.

Mit Verlaß! Der englische amtliche Bericht beweist das Gegenteil! In demselben teilen die Inspektorinnen ihre Wahrnehmung über folgende Beobachtungsobjekte mit: Ueberstundenarbeit, Sonntagsarbeit, Beschäftigung von Arbeiterinnen als Waden-erläuferinnen nach beendeten vollen Arbeitstagen, Beschäftigung von Kindern, Tüchgeßel, Ventilation und Ueberfüllung der Werkstätten, Fürsorge für Entrinnen bei Feuergefahr, ungenügende Heizung der Werkstätten, Gesundheitszustand der Arbeiterinnen, gefährliche und gesundheitschädliche Beschäftigungen. Dazu giebt Miß Anderson noch einen neun Druckseiten umfassenden Bericht über die Verordnungen in Frankreich, betreffend Gesundheit und Sicherheit der geschützten Personen in Industriewerkstätten.

Alle diese Aufgaben können bei uns auf dem Boden der jetzigen Gewerbe-Ordnung ebenfalls gelöst werden. Und unbestreitbar können nur weibliche Beamte sich Kenntnis verschaffen über gewisse Vorkommnisse im Leben der Fabrikarbeiterinnen, bezüglich über den Zusammenhang der schlechten Wohnlage mit der offenen und versteckten Prostitution und über das in leider sehr großem Maßstabe vorhandene „Geschäftlichkeitsverhältnis“, das zwischen Werkführer und Arbeiterinnen vorhanden ist.

Dieser Arbeiterinnenschutz kann und muß baldigst und energig in Angriff genommen werden — und es kann dies geschehen auf Grund der bestehenden Gesetze. Jetzt kommt aber Dr. Wörishoffer mit seinem Haupteinwand: die weiblichen Inspektoren würden doch weniger wie die männlichen Beschwerden der Arbeiterinnen erhalten, weil diese sich fürchten, nicht vor den Beamten, sondern vor Maßregelung seitens der Unternehmer. Er giebt zu, daß diese oft den Verkehr der Arbeiter mit den Beamten überwachern lassen und sich für jede Mitteilung durch Wegjagen des Arbeiters rächen. Weibliche Beamte, die für größere Bezirke angestellt und auf Dienstreisen nach den Fabriken kämen, hätten dann noch weniger Gelegenheit, unbedacht mit den Arbeiterinnen zu verkehren.

Und deshalb wünscht er Schutzdamen aus den höheren Ständen. Die bürgerlichen Frauenvereine sollen einzelne Mitglieder bezeichnen, an die sich die Arbeiterinnen in allen persönlichen Angelegenheiten zu wenden haben; der Centralleitung der Vereine sollen die Aufsichtsbeamten mit Rat beistehen!

Dabei hat Dr. Wörishoffer durchaus keinen übertriebenen Respekt vor der jetzigen Wirksamkeit der Wohltätigkeitsvereine jener Kreise. In der Einleitung seines Artikels schreibt er:

Für wenige Pfennige im Tage könnte von einer bezahlten Hilfskraft gewiß manchmal eine solche unentgeltliche Leistung einer Frau der höheren Stände besorgt werden.

Trotzdem schwärmt er für die ethische Wirkung einer solchen Einrichtung — und lobt und preist sie, weil — sie den Frauen der höheren Stände sehr nützlich wäre! Scharf und richtig kennzeichnet er aber die soziale Unreise dieser Kreise:

Die Frauen, welche sich einer solchen Tätigkeit annehmen, würden durch eingehende Kenntnisnahme derjenigen Verhältnisse und Zustände, unter denen sie zwar täglich leben, an denen sie aber bis jetzt achtlos und gedankenlos vorübergingen, ihren Gesichtskreis ganz außerordentlich erweitern und ihr Denken vertiefen. Sie würden erst gewahr werden, wie wenig sie von der geistigen und sittlichen Bewegung ihrer Zeit wissen, und wie inhaltsleer und nichtig ihr eigenes Leben mitten in dieser ganzen Bewegung verliere. — Ziel leicht würden ihnen auf diesem Wege auch die Bedingungen der Er-

haltung und der Weiterentwicklung unseres Kulturlebens zum Bewußtsein kommen. Es ist kein Zweifel, daß das ganze innere Leben, der ganze Gesichtskreis und das ganze Denken und Fühlen der Frauen, die eine derartige Tätigkeit aufnehmen, eine gründliche Wenderung und eine weitgehende Verbesserung erfahren würden.

Möglich — wenn auch nur für ganz vereinzelte Ausnahmen wahrscheinlich! Und bis dieses Durchdringen aus der bisherigen Nichtigkeit und sozialen Unwissenheit erfolgt ist, können diese Schutzdamen doch nicht hilfebringende, sondern nur hilfeholende sein! Die Arbeiterinnen müssen doch die Frauen der höheren Stände erst erziehen! Es zeigt zwar eine richtige Erkenntnis der obwaltenden Verhältnisse, daß Dr. Wörishoffer dies zugibt; aber gerade dadurch beweist er am besten, wie grundfalsch und unbrauchbar sein Vorschlag ist! Zwar glaubt er, daß „Zeichen einer beginnenden Verhöhnung der Klassegegensätze“ vorhanden seien, aber ein gelinder Zweifel packt ihn doch selbst, daß diese „Frauen der höheren Stände“ der Aufgabe gewachsen sind, die er ihnen zuweisen will. Darum ruft er elegisch:

Würden die Frauen der höheren Stände trotz aller dieser Anzeichen fortfahren, den dabei ihnen zuzulassenden Aufgaben verständnislos und gleichgültig gegenüberzutreten, so müßte man sagen, daß bezüglich ihrer eine große Zeit ein kleines Geschlecht gefunden hat!

Ja, das wird man müssen! Die Mehrzahl der „Frauen der höheren Stände“ ist von Jugend auf nicht dazu erzogen, um einer solchen Aufgabe sich unterziehen zu können; und ihre ganze gesellschaftliche Stellung mit all den „Verbindlichkeiten“, die sie auferlegt — den Gesellschafts- und Toilettepflichten und nicht zum geringsten die meist geradezu arbeitserfindliche Gesinnung der Männer solcher Frauen, sie verhindern, daß der ethische Traum Wahrheit werden kann. Dagegen beweisen die Widersprüche, in die sich Dr. Wörishoffer hierbei verwickelt, daß nur weibliche Beamte mit der nötigen Vorbildung zu fordern sind — und diese lassen sich auch finden, freilich nicht in den Kreisen der „wohltätigen Frauen höherer Stände“!

### Politische und volkswirtschaftl. Uebersicht.

Das Ueberbieten der Ausfuhrprämien Deutschlands beginnt schon. Im österreichischen Abgeordnetenhaus forderte bei der Budgetdebatte der Jungtliche Sehnal, daß Oesterreich Deutschland folgen müsse. Wenn Deutschland eine Bonifikation von 4 Mark einführt, müßte Oesterreich eine solche von 3,25 Gulden festsetzen, nötigenfalls auch die Kontingentierung einführen.

Dem Pastor Raub aus Gladow war seitens der konservativen Korrespondenz vorgeworfen, daß er zu denjenigen Geistlichen gehöre, welche sozialpolitischen Bestrebungen nachgingen, um Begehrlichkeit zu wecken und Klassenhaß zu schüren. Diefierhalb fühlte sich Pastor Raub beleidigt und stellte Strafantrag. Da jedoch Kläger selbst dem Vermin fernblieb, wurde auf Einstellung des Verfahrens erkannt. Wozu der Särn?

Die pommerischen Geistlichen haben in einer Erklärung gegen die von dem konservativen Parteiauschuß proklamierte Beschränkung ihrer Bewegungsfreiheit Einspruch erhoben. Sie beanspruchen für sich das Recht, die in der evangelischen Heilwahrheit enthaltenen sittlichen Forderungen auch dann zum Ausdruck zu bringen, wenn sie den vermeintlichen Interessen des Großbesitzes in Stadt und Land unbequem werden. Dafür dürften die Großgrundbesitzer wenig Verständnis haben.

Der Prozeß Hammerstein scheint sich, entgegen den bisherigen Verlautbarungen, in die Länge zu ziehen. Nach der Militär-Politischen Korrespondenz soll der Angeklagte immer neue Zeugen in seine Angelegenheit zu verwickeln bestrebt sein.

Die Wahlmänner an der Arbeit.  
In der Zweiten sächsischen Kammer begann Donnerstag vormittag vor überfüllten Tribünen und vollzählig besetzten Bänken der Abgeordneten die Schlussberatung über die Berichte der Mehrheit und Minderheit der Gesetzgebungs-Deputation der Zweiten Kammer über die Wahlrechtsvorlage. Nach längerer Debatte wird die Generaldebatte abgelehnt. Der Nationalliberale Kellner erklärt zu § 1, die Deputation habe von den kleinsten Gesichtspunkten aus die Vorlage geprüft. In keinem Parlamente Deutschlands wäre eine solche Behandlung möglich, ein solcher Bericht wäre in anderen Parlamenten sofort als untauglich zurückgewiesen worden. Die Beratung sei oberflächlich und leicht. Der Grund zu dieser Behandlung sei: man will die unbequeme Sache aus der Welt schaffen. Geier: Durch dieses Gesetz wird der Bauer, dem Sie gerade helfen wollen, wirtschaftlich und politisch zu Boden gedrückt. Die Industriebarone werden Herrscher in Sachsen. Die Konservativen sind die Treugräber des Kleinbauern. Der Gesetzentwurf wird schwere Folgen in rechtlicher, wirtschaftlicher, politischer und staatlicher Beziehung haben. Durch dieses Wahlrecht wird der Klassenhaß aufs höchste gesteigert, ein Kampf wird entbrennen, wie ihn Sachsen



den die Steuer von 6 Mark und die Prämien von 4 Mark, zusammen also um 10 Mark fallen. Wenn dies aber geschehe, würden die Bundesinteressen des Vater des Gesetzes heiligen. (Heiterkeit) Vorh. Saiturbury hätte in seiner letzten Rede ausdrücklich erklärt, daß er für irgend einen landwirtschaftlichen Protektionismus nicht zu haben sei. Diese Rede mochten sich die deutschen Minister zum Muster nehmen. (Beifall links.)

Nach persönlichen Bemerkungen wird die Vorlage gegen die Stimmen der beiden freisinnigen Parteien, Deutschen Volkspartei und der Sozialdemokraten an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. Sodann vertagt sich das Haus auf Freitag 1 Uhr. (Zweite Lesung der Gewerbeordnungsvorlage) Schluß 4 1/2 Uhr.

**Die Budgetkommission** des Reichstages bewilligte gegen die Stimmen der Volkspartei und Sozialdemokraten die drei geforderten Kreuzer. Die Notwendigkeit derselben wurde seitens des Herrn v. Marschall begründet mit dem zunehmenden überseelischen Handel Deutschlands. Seitens des Abg. Richter wurde ausgeführt, daß die Pläne der Regierung in das Uferlose steuern und die deutsche Marine nur eine sekundäre Bedeutung haben kann. — Die **Wahlprüfungskommission** hat die Wahl des Abg. Roth (Strehlen-Nimptsch-Dhlau) beanstandet und Beweisaufnahme beschlossen. Es verbleiben nunmehr für die Kommission zwecks Prüfung der Gültigkeit noch die Wahlen v. Pöschmann und Graf v. Bismarck-Schönhausen, sowie die Nachwahlen v. Reichmuth und v. Dylemowski.

**Neueste Nachrichten.**

**Dresden.** Die zweite Kammer hat den grundlegenden § 1 der Wahlrechtsreform mit 56 gegen 23 Stimmen angenommen.

**Chemnitz.** Hier wurden fast sämtliche Tabakarbeiter gekündigt, und zwar bis zum 17. März. Gleichzeitig wurde ihnen gesagt, daß sie einen Revers unterschreiben sollten, laut welchem sie aus dem Unterstützungsverein Deutscher Tabak-Arbeiter austreten. Daraufhin wurde sofort von sämtlichen Fabriken eine Kommission zusammenberufen und sämtliche Cigarrenarbeiter beschlossen, nicht am 17., sondern schon am 7. März die Arbeit niederzulegen.

**Kottbus.** Die Streikenden haben sich erneut bereit erklärt, mit den Fabrikanten zu unterhandeln. Dieselben bleiben jedoch auf ihrem ablehnenden Standpunkt stehen — die Arbeiter sollen zu Kreuz kriechen und sich dem Fabrikantenringe unterwerfen.

**Kottbus.** Der Vertrauensmann der Schweizer Textilarbeiter hat nach Kottbus berichtet, daß vom 9. März an in der ganzen Schweiz Sammlungen veranstaltet werden.

**Ein.** Hier führte in der Neustadt die Stebelmauer des Neubaus der Rembahn ein. Sieben Arbeiter wurden verletzt.

**Münsterberg.** Im Streik befinden sich die Werkstätten-Succateure.

**Gram.** Die Brauer und Böttcher der Aktienbrauerei stellen die Arbeit ein.

**Letzte Nachrichten.**

**Kottbus.** Das Gewerbe-Inspektorat veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach es ihm gelungen ist, die Fabrikanten zu folgendem Zugeständnis zu bewegen: Zurücknahme der Generalkündigung zum Sonnabend, wenn morgen drei Viertel der Ausständigen die Arbeit wieder aufnehmen. Vorbehalten ist jedoch die Auswahl der Arbeitnehmenden. — Also Maßregelung der an der Spitze des Ausstandes stehenden Personen.

**Die Textilarbeiter in Spremberg** sandten an die Kottbuser Streikenden eine Bestimmungsvollstreckung. Sämtliche Grobheit der Textilarbeiter haben ebenfalls einen Streik angekündigt.

**Wien.** Das Ergebnis der Gemeinderatswahlen stellt sich wie folgt: Gewählt sind 96 Antisemiten und 42 Liberale.

**Vereine, Versammlungen, Vergnügungen u.**

**Öffentliche Volksversammlung** am Donnerstag, den 27. Februar, in der Krone, Alte Neustadt. Der Schriftsteller Deuschke sprach über: „Der Kampf der Sozialdemokratie für Sitte und Ordnung“

Redner schilderte sehr treffend und allgemeinverständlich, wie die stillen Ordnungsparteien gerade das Gegenteil von dem seien, was sie vorgeben sein zu wollen. Von einer wahren Stillheit und Ordnung könne nur da die Rede sein, wo keine Knechtschaft, keine Herrschaft, überhaupt keine Klassen in einer menschlichen Gesellschaft existieren. In verschiedenen Beispielen wies Redner nach, daß die Sozialdemokratie unbestimmt aller Bedrohungen und Schikanierungen ihrer Gegner, die hohen Ziele einer wahren Menschlichkeit verfolge. Das Einverständnis mit dem am Schluß des Referats. Verschiedene Redner forderten zur größten Verbreitung der Volksstimme als eigenes Organ der Arbeiter Magdeburgs auf. Nachdem noch auf den Wert einer Organisation auf gewerkschaftlichem sowie auf politischem Gebiet ausdrücklich hingewiesen, wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Eine öffentliche **Schuhmacherverversammlung** fand am Montag, den 24. Februar, in der Börse statt mit der Tagesordnung: 1. Die gegenwärtigen Produktionsverhältnisse und deren Folgen für die Arbeiter, 2. Beschäftigung. Zum 1. Punkt hatte der Kollege Kille aus Hamburg abgehaltene 25jährige Jubiläumfeier, der Wiedererrichtung des Deutschen Reiches ein. In allen Ecken Deutschlands seien die Errungenschaften der letzten 25 Jahre in der rührenden Weise dem Volke vor Augen geführt; hierbei aber die Lage der arbeitenden Bevölkerungsklassen ganz vergessen. Redner ging auf die Großbetriebe ein, welche sich alle technischen Hilfsmittel zu nütze machen können gegenüber dem Kleingewerbe. In der Textilindustrie habe die Maschinenentwicklung am ersten und am sichersten eingegriffen. Mit der Einführung der mechanischen Webstühle war das Weberhandwerk dem Untergang geweiht, so daß man heute kaum noch von einem Weberhandwerk reden könne. Welchen Fortschritt aber die Maschinenentwicklung in der Textilindustrie gemacht habe, dafür möge folgendes Beispiel dienen: Ein Mädchen ist im Stande 8 Maschinen zu bedienen und schafft somit eine Arbeitsleistung, zu welcher sonst 150 Arbeiter in derselben Zeit ohne Maschinen erforderlich wären. Alle Maschinen, welche heute in der Produktion eingesetzt werden, dienen meistens dem Interesse des Unternehmertums. Der Arbeiter hat seinen Anteil davon, im Gegenteil wird er durch die Einführung der Maschine schwerer für den Handwerker, sich in seinem Fache selbständig zu machen, die große Mehrzahl müßte Arbeiter bleiben. Aber auch die, welche noch selbstständig im Handwerk arbeiten, sind sich auch ihrer erwerbenden Stellung durch die ungeheure Konkurrenz der Maschinen nicht sicher. Redner ging nun auf die verschiedenen Arbeitsmethoden der Betriebe ein. Welche Höhe die Technik erreicht habe, gehe aus folgenden Beispielen hervor: Ein Fabrikant in Birmingham habe ein Paar Herrenstiefel, nachdem alle dazu gehörigen Arbeiten in Angriff genommen waren, in einer halben Stunde fix und fertig gestellt. In der Fabrik von Wasserstein in Wiesmann in Frankfurt a. M. seien ein Paar Damenstiefel in 27 Minuten fertig gestellt worden. Diese Firma liefert mit 13 Arbeitern täglich über 300 Paar Schuhe; welchen Einbruch dieses auf den handwerksmäßigen Betrieb mache, werde ein jeder Fachmann zu erwägen wissen. Redner ging nun auf den überseelischen Handel der Schuhindustrie ein und bemerkte, so groß auch die Konkurrenz sei, so werde immer noch mehr produziert wie abgesetzt wird, welches wieder als sogenannte Krise auf den Arbeiter zurück wirkt und einen Teil der Schuhmacher arbeitslos macht. Hier könne nur eine Verkürzung der Arbeitszeit helfen eingreifen, lieber aber stehe man in Deutschland derartigen Forderungen noch feindlich gegenüber, während man in anderen Ländern schon bedeutend mehr in dieser Richtung getan habe. Da nun die Arbeiter von Seiten der Gesetzgebung in Deutschland nichts zu erwarten haben, müssen sie sich selber zu helfen suchen, indem sie von ihrem Koalitionsrecht Gebrauch machen und sich den Gewerkschaften anschließen, und so für die Befreiung ihrer Lage eintreten. Darum möge, wer dem Verein Deutscher Schuhmacher noch nicht angehört, sich diesem anschließen. In der Diskussion sprach zunächst der Kollege H. Meyer. Derselbe tabelte den Besuch der Neustädter Kollegen und besonders den in der Schuhfabrik von Ordnung u. R. beschäftigten, welche doch alle Ursache hätten sich an der Bewegung zu beteiligen. Kollege Haupt ging auf die Lage der Schuhmacher ein und tabelte noch die Laubberei der Magdeburger Arbeiter, welche sich rühmen, Sozialdemokraten zu sein, aber nicht in der Gewerkschaftsbewegung zu finden sind. Wenn eine Lohnbewegung in Aussicht ist, wisse man, daß der Verein Deutscher Schuhmacher da ist, um die Interessen der Arbeiterinnen und Arbeiter zu wahren, ist aber eine solche Bewegung überhand, kümmert man sich nicht mehr um den Verein. Mögen doch die Kolleginnen und Kollegen dem Verein beitreten und dafür sorgen, daß die Lage der Schuhmacher nicht noch trauriger werde, als die der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Konfektionsbranche. Kollege Kille forderte noch in seinem Schlußwort die Anwesenden auf, zusammenzukommen und der Organisation neue Kämpfer zuzuführen.

Die am Dienstag abend stattgefundene **Versammlung der Infanteriere** war gut besucht. Es wurde von mehreren Kollegen hervorgehoben und bezeugt, wie nützlich und notwendig es ist, der Organisation beizutreten und wurde zu diesem Zweck beschlossen in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung einzuberufen und einen geeigneten Referenten zu bestellen. Von verschiedenen Kollegen wurde auf die noch freiziehenden Konfektions Arbeiter und Arbeiterinnen, sowie auf die ausgeperrten Barbiergehilfen Magdeburgs hingewiesen und versprochen, dieselben zu unterstützen, um sie zum Siege zu verhelfen.

Der **Verein der Handelskassenerbeiter** hält am Sonnabend, den 7. März, im Bürgerhaus, Stephansbrücke 88, seine Mitgliederversammlung ab. Ueber „Kampf oder Unterstützungsorganisation“ referiert Genosse Wilhelm Meyer. Der Verein steht jetzt in schöner Blüte, das haben die letzten, gut besuchten Mitgliederversammlungen bewiesen, mögen auch in dieser Versammlung die Kollegen zahlreich erscheinen. [U.]

**Deutscher Holzarbeiter-Verein.** (Zentrale Eubenburg.) Montag, den 9. März, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung in der Herber Bierhalle. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen, da die Tagesordnung sehr wichtig ist. [B. B.]

**Arbeiter-Radfahrer-Club** von Wanzleben und Umgegend. Zusammenkunft am Sonntag nachmittag 2 Uhr im Vereinslokal bei Königshof, Herber Bierhalle, Eubenburg. Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. [B. B.]

**Ortskrankenkasse der Tischler und Stuhlmacher** Magdeburgs. Sonntag, den 8. d. M., vorm. 10 1/2 Uhr, Generalversammlung in Großhans Lokal. Wir ersuchen die Mitglieder, zahlreich zu erscheinen und machen noch auf die reichhaltige Tagesordnung (siehe Inserat) aufmerksam. [B. B.]

**Sonnabend, 7. März:** Vereinabend im „Granatplitter“, Knochenhauerstraße.

**Verband der Deutschen Bildhauer.** Jeden Sonnabend Versammlung bei Wagemann, Schrotdorferstraße.

**Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter** (Zentrale Eubenburg). Jeden Sonnabend: Zahlabend sowie Aufnahme neuer Mitglieder im Restaurant „Deutscher Hof“, Michelsstraße 16.

**Deutscher Metallarbeiter-Verein** (Zentrale N. Neustadt). Versammlung abends 8 1/2 Uhr im Weissen Hirsch, Friedrichsplatz 2.

**Deutsche Metallarbeiter-Verein** (Zentrale Alte Neustadt). Abends 8 Uhr zahlabend im Volkskämpfers Lokal, Weinberg- und Ottenbergstraße-Edel.

**Unterstützungs-Verein der Kupferschmiede** Deutschlands (Zentrale Magdeburg). Versammlung abends 8 1/2 Uhr in der Centralherberge, Al. Klotzstraße 15-16.

**Männer-Turnverein** Lemsdorf. Jeden Mittwoch und Sonnabend von 8-10 Uhr Übungsstunde.

**Deutscher Holzarbeiter-Verein** (Zentrale Wilhelmstadt). Mitglieder-Versammlung abends 8 Uhr in „Luisenpark“.

**Ortsverein der Lederarbeiter.** Versammlung abends 8 1/2 Uhr bei Buchlow, Katharinenstraße 5.

**Deutscher Holzarbeiter-Verein** (Zentrale Neustadt). Mitglieder-Versammlung abends 8 Uhr bei H. Franke, Ottenbergstraße 13.

**Central-Kranken- und Sterbekasse** Deutscher Böttcher. Abends 8 1/2 Uhr im „Weissen Hirsch“ Versammlung. Jahresabrechnung.

**Sonntag, den 8. März:** Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (Zentrale Groß-Ottersleben) Nachmittag 3 Uhr Versammlung bei Fr. Wasserzieher.

**Quittung.**

Für die freiziehenden Konfektions-Schneider und Schneiderinnen gingen ein von den Westfälischen Genossen (Landagitation) 2,50. — Von Sabbe (Ingenieur) 0,10 — Von den Schafkopfpfeilern aus der Wallstraße 2,00. — Von roten Konfektionsreisenden 2,00. — Die Expedition.

**Quittung.**

Für die freiziehenden Textil-Arbeiter gingen ein: Rote Eisenbahn 0,50. — Von den Installateuren 2,56. — E. R. 0,50. — Von den Schafkopfpfeilern aus der Wallstraße 2,00. — Von roten Konfektionsreisenden 2,00. — Die Expedition.

Kaufort	4 März	5 März	6 März	7 März	8 März	9 März
Dresden	+ 0,24	+ 1,10	—	—	—	—
Torgau	+ 1,04	+ 0,68	—	—	—	—
Wittenberg	+ 0,90	+ 0,90	—	—	—	—
Köhlau	+ 1,54	+ 1,62	—	—	—	—
Barby	+ 1,26	+ 1,24	0,02	—	—	—
Schönebeck	+ 1,56	+ 1,95	—	—	—	—
Magdeburg	+ 1,35	+ 1,85	—	—	—	—
Tangermünde	5 März + 1,55	6 März + 1,66	—	—	—	—
Wittenberg	4 März + 1,68	5. März + 1,84	—	—	—	—
Dömitz, Bege	+ 1,52	+ 1,57	—	—	—	—
Gauverur	+ 0,91	+ 0,94	—	—	—	—
	1,13	+ 1,17	—	—	—	—

**Eingegangen.** Versammlungsbericht der Holzarbeiter. — Situationsbericht der Konfektionsarbeiter in Halle. — Der Streik der Eisenbahner in der Schweiz. — Antisemitische Versammlung in Egel. — Gewerkschaftsbesuch in Burg.

**Grosser Umsatz. — Kleiner Nutzen. — Reelle Bedienung.**

## Schuhwaren-Reparatur-Werkstatt mit Maschinenbetrieb

**Magdeburg, Breitweg 65, 1 Treppe.**

Reparaturen innerhalb 20 Minuten.      Fabrikation von Schuhwaren nach Maß innerhalb 5 Stunden.

### Das Kapital des Arbeiters

Seine Gesundheit. Gegen diese sündigt man aber sehr oft durch den Gebrauch zweifelhafter Nahrungs- und Genussmittel. An Stelle des Kaffees zum Beispiel, oder als Zusatz zu demselben werden häufig in der wertigen Surrogate gebraucht, obwohl ein gesundes und billiges Ersatzmittel für Bohnenkaffee seit einigen Jahren gefunden ist. Es ist dies Rathreiners Malzkaffee, der aus sorgfältig bereitetem, feinstem Malze hergestellt wird. Dieser wird nach patentierten Verfahren in Stufen aus dem Fleische der Kaffeefrucht getränkt und erhält dadurch Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees. Serviert man diesen Malzkaffee als Zusatz zum Bohnenkaffee, so wird derselbe wohlgeschmeckter und zu einem gesünderen Getränk. Rathreiners Malzkaffee vier- bis fünfmal billiger ist wie Bohnenkaffee und außerdem auch vortrefflich für sich getrunken werden kann, spart man sich seine Verwendung wesentlich. — Rathreiners Malzkaffee kommt niemals lose in den Handel, sondern nur in plombierten Paketen mit Schutzmarke und der Firma: Rathreiners Malzkaffee-Fabrik.

### C. Seyffarth, Buchan.

Billigste Bezugsquelle fertiger Herren- u. Knaben-Garderobe, Einsegnungs-Anzüge. Anfertigung nach Maß unter Garantie guten Eigens. Schnittwaren, Bettfedern. Zeitungen gestattet.

**Buchan, Coquillstraße 17**  
218 gegenüber der Porzellanfabrik.

**Möbel, Spiegel und Polsterwaren** empfangt zu billigsten Preisen **G. Vahle, Emsdorferweg 5.** Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung sämtlicher Tapezierarbeiten. Bei Bestellung fertige reell gearbeitete Matratzen von 20 Mark an. Bettstellen mit Matratzen von 30 Mark an.

### Geschäfts-Eröffnung.

Freitag, den 6. d. Mts. eröffne Blaubellstrasse No. 21, Ecke Grünarmstrasse, ein

## Rohfleisch-Verkauf-Geschäft.

Indem ich für nur gute Ware garantiere, halte ich mich dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

**Carl Schulze.**

## Erstes böhmisches Bettfedernhaus

4 und 16 Schwertfegerstraße 4 und 16

empfiehlt durch Gelegenheitskäufe eines großen Postens

**extra doppelt gereinigte Bettfedern**, beste Ware, das Pfd. 0,75 und 1 Mk., rein weiß und sehr daunenreich, das Pfd. 1,50, 1,75, 2, 2,50 und 3 Mk. bis zu den feinsten Sorten.

**Fertige Betten** 18, 25, 30, 40, 45, 50 M. bis zu den feinsten Herrschaftsbetten.

**Holz- und eiserne Bettstellen** mit und ohne Matratzen.

**Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt**  
**Friedr. Bischlager.**

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Denkbar billigste, direkte Bezugsquelle

## Konfirmanden-Anzüge

in reellster Ausführung und großer Auswahl.

### Anfertigung nach Mass

für Konfirmanden und Herren.

## Großes Stofflager.

## L. Maerker, Kleiderfabrik

Breitweg 80-81, Ecke Katharinenstrasse.

# Konfirmanden-Anzüge

in größter Auswahl  
Buckskin, Diagonal, Satin u. Streichgarn  
von 9—30 Mk.

## Lehmann & Arndt

Neustadt  
Breiteweg 24, Ecke Ritterstraße.

## Zur Konfirmation

### Schuhwaren etc.

empfehle meine dauerhaftesten, selbstgearbeiteten  
Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen in kürzester Zeit.  
Otto Schmidt, Wilhelmstadt, Alnaustraße 47.

Mein Geschäft in Haus- und Küchengeräten,  
sowie Glas, Porzellan u. s. w.  
Sudenburg, Breite Weg 30d, gegenüber der Post.  
M. Schöneberg.

## Damit kein Irrtum

erhöht, meiner werten Kundenschaft zur Nachricht, daß ich das alte Lager nicht wieder  
übernommen habe, sondern mein

### Mass-Geschäft

bis zum 1. April d. J. in der alten Wohnung, Schönebeckerstraße 108, bei  
rechtis, parterre, weiter fahre. Am 1. April eröffne dann  
Schönebeckerstraße 21 (im Hause des Hrn. Bräuning) ein  
mit vollständigen, der Neuzeit entsprechenden Warenlager und bitte bei Bedarf um  
gehörigen Zuspruch. Rucher allen Genues stehen jederzeit zur Verfügung.

Ritter, Schneidermeister.

## Waren und Möbel

auf Teilzahlung.

### A. Friedländer

ältestes und größtes Kredit-Geschäft am Platz  
nur Breiteweg 118  
(im Hause der Cracauer Bierhalle).

### 2 Gebett

vorzügl. Betten, voll,  
breit und neu mit  
dannerweichen Federn, i. n. 17/345  
u. 24 Mk. Jakobikirchstr. 21, l. v.  
freundliches Logis für einen Herrn  
bei Vahle, Berlinerstr. 9

### Möbelfuhren

wenden befragt von  
Aug. Bosold, Wanzlebenstr. 4.

### Logis

Wismarstraße 15, Hof 1  
3 Treppen, l. 141

## Zur Frühjahrs-Saison!

Ich erhielt in diesen Tagen wunder schöne  
**Kleiderstoffe**

für den Frühling, die ich als stark und besonders preiswert meinen werten  
Kunden empfehle.

Gleichzeitig erhielt meine große Auswahl der neuesten Stoffe in  
**Gardinen** von 28  $\frac{1}{2}$  an,  
**Teppiche** von 4 M. an,  
**Tischdecken** von 90  $\frac{1}{2}$  an,  
**Läuferstoffe** von 20  $\frac{1}{2}$  an.

Mein Geschäftsprinzip bleibt nach wie vor: Gute Ware  
bei billigen Preisen.

## Julius Franke

Alte Neustadt, Hohepfortestr. 49a.

## Crème-Margarine

1 Pfd. nur 70 Pfg., bei 5 Pfd. nur 65 Pfg.,  
bei 10 Pfd. billiger.  
Magdeburg. Max Görnemann.



Sonnabend, den 7., und Sonntag, den 8. März:  
**Gr. Bockbier-Fest.**  
Ergebenst ladet ein  
**August Matthies**  
(Neustädter Bierhalle)  
Neue Neustadt, Breiteweg Nr. 110.

## Zur Burghalle.

Heute und folgende Tage  
**Großes Bockbier-Fest.**  
Ergebenst ladet ein  
**E. Thiering.**

152  
**A. Wolfskämpfs Restaurant**  
Alte Neustadt, Weinberg und Ottenbergstr.-Ecke.  
Heute Sonnabend und morgen Sonntag 365

## Großes Bockbier-Fest

verbunden mit musikalischer Unterhaltung.  
Ergebenst ladet ein **Albert Wolfskämpf.**

## Lemsdorf. Zum deutschen Kaiser.

Sonnabend, den 7. und Sonntag, den 8. März:  
**Gr. Bockbierfest** verbunden mit **Tanzfränzchen.**  
Der erste Sudenburger Musikverein „Fidelio“ hat seine Mitwirkung zugesagt.  
Ergebenst ladet ein 363 **E. Schütze.**

## Freie Gemeinde, Buckau.

Montag, den 9. d. Mts., abends 8 Uhr  
**Gemeinde-Versammlung**  
im Bürgerhaus, früher Thalia.  
Vortrag des Herrn Prediger Dr. Kramer über: **Entstehen  
und Bedeutung der freien Gemeinden.**  
Gäste willkommen. 373 **Der Vorstand.**

370  
**General-Versammlung**  
der Ortskrankenkasse der Tischler u. Stuhlmacher  
Magdeburgs  
Sonntag, den 8. März, vormittags 10 $\frac{1}{2}$  Uhr  
in **Grothums Lokal, Kleine Klosterstrasse 15/16.**  
Tages-Ordnung:  
1. Abrechnung und Kassenbericht.  
2. Vorstandsbericht.  
3. Antrag über Herabsetzung der Beiträge oder Erhöhung des Krankengeldes.  
4. Kassenangelegenheiten.  
**Der Vorstand.**

## Holzarbeiter-Verband

(Filiale Wilhelmstadt).  
Sonnabend, den 7. März cr.,  
abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr  
**Versammlung**  
im „Eisen-Park“,  
Magdeburg-Wilhelmstadt, Erdbeerenstr. 1 e.  
369 **Der Vorstand.**

## Robert Klein's

**Möbel-, Spiegel- und  
Polsterwaren-Lager**  
besteht sämtliche Möbel unter Garantie  
zu billigen Preisen.  
Magdeburg-Buckau  
**Schönebeckerstr. 33.**  
Billiger als jede Konkurrenz!!  
**Bettfedern, Damm.**  
Fertige neue Betten.  
Belegungsarbeiten zum Einbau von  
Anstaltungen.  
Empfehle einen großen Boden soeben ein-  
getroffene hochf. schön. Bettfedern  
und verpackt, so lange der Bestand reicht  
jed. Stück 30 Pfd. billiger als jede  
Konkurrenz. 316  
Größtes Lager fertiger Betten.  
Jalies, Bettdecken, Spiegeldecken, Einleges-  
Bettdecken mit Kissen von 9 Mark an  
nur 4 Sülzstraße 4, Euletra.  
**Prager Bettfedernhaus  
E. Jackier.**

Kauf Cigarren mit Schutzmarke  
Otto Schmidt, Cigarrenfabrik  
Beckenstraße 15.  
Büro: nur von 12 bis 5 Uhr, 5 bis 9 Uhr  
bei Abnahme von 100 Stück 25.00

371  
heute frische Würst  
**W. Falk**  
Ausschneide Nr. 15.

## Für Brautleute!

Billigste Bezugsquelle  
für  
**Möbel, Spiegel und  
Polsterwaren.**  
**A. Schiele**  
Jakobsstraße 2. 312

## Musikkapelle in der Tasche!

Wer Mundharmonika schnell und  
gründlich erlernen will, verlange die  
„Neue Mundharmonikschule ohne  
Noten“. Preis 50 Pf. Dieselbe mit einer  
rein abgestimmten Mundharmonika mit  
Zilberstimmen RM 170. Gegen vorher-  
gehenden Beitrag eventl. in Briefmarken er-  
folgt der Versand franco. 1790  
Reine Mytheria Zugharmonikas  
übersteigen in Tonfülle und solider Aus-  
führung jedes andere Fabrikat. Müller's  
echte Accordzithern zum Selbstlernen,  
sind nur RM 12 —, Spieldosen, Violinen,  
Schlagzithern, sowie diverse Gegen-  
stände mit Musik zu billigen Preisen,  
begehrte Instrumente für Musiker.  
Reparaturen aller Instrumente vorzüglichst  
O. C. P. Meier, Hannov. Harmonika-  
und Musikinstr.-Fabrik in Hannover II,  
Ziemhorststraße 19.

## Fleisch-Offerte!

**Prima Schweinefleisch**  
à Pfd. 50 u. 55 Pf.  
**ff. Kalbfleisch**  
à Pfd. 55, 40, 45, 50 Pf.  
jeden Freitag und Sonnabend empfohlen  
**A. Bosse** 150  
Grosse Münzstrasse 14.  
Auf dem Boden alter Geschäftshäuser  
liegen alle Brüste massenhaft umher, für solche  
Brüste bezahle ich nur 30 Pf. **A. Schumm**  
Sudenburg, Erdbeerenstraße 1. 151

## Homöopathie!

Meine überaus großartigen u. sensationellen  
Kuren zeugen von der Wirksamkeit  
von mir angewandten Methode.  
Selbst die veraltetsten Krankheiten sind  
den allermeisten Fällen noch heilbar.  
**Visser, homöopath. Prakt.**  
Magdeburg, Jakobstraße 3.

## Dankfagung.

Meinen verbindlichsten Dank sage  
hiermit den Mitarbeitern meines verstorbenen  
Mannes vom Grusonwerk, insbesondere ab-  
auch dem Gesangsverein Frohsinn, Witten-  
büden, für die rege Teilnahme an dem am  
Sonntag stattgefundenen Begräbnis.  
Die trauernde Witwe Frau Kleinau.  
366 **Wetterhüsen.**

## Stadt-Theater.

Sonnabend, den 7. März.  
**Gier-Bally.**  
Schauspiel in 5 Akten nebst 1 Bockspiel von  
Wilhelmine von Hillern.  
In Vorbereitung:  
**Gothe's Faust.**  
Für die Aufführung als Mythenroman in  
2 Tagewerken von Otto Wehrlent. Musik  
von Prof Max Renger. Erstes Tagewerk

## Wilhelm-Theater.

Sonnabend, den 7. März.  
**Boccaccio.**  
**Küchenzettel der Magdeburger  
Vollstimmer.**  
1. Küche Thomsberg 37; 2. Küche Groß-  
Königsstraße 7;  
3. Küche Schulstraße 61, Reckadt.  
Sonnabend: Kartoffeluppe mit Rippenbraten.  
**Küchenzettel der Haushaltungsschule  
des Damenheims**  
Breiteweg 83.  
Sonnabend: Nudelsuppe, Rindfleisch, Salz-  
kartoffeln und Meerrettigauce.

## Standesamt.

Magdeburg, den 5. März 1896.  
Aufgebote: Buchhalter Gust. Scheider  
in Buckau mit Anna Lindau hier. Möglichst  
August Schwarz mit Elise Frank hier.  
Monteur Heinrich Karl Eide hier mit Alwine  
Dorothee Auguste Erbe in Ludwig-  
Lichter Witz. Friedrich Erdm. Krüger mit  
Elise Luise Emma Kufeld in Berlin.  
Kärchner Otto Dellef Friedrich Höpfer in  
Berlin mit Emilie Anna Koch in Meu-  
sen. Arbeiter Wilhelm August Albert  
Thierkopff in Bary mit Dorothee Anna  
Knebel hier. Bankassistent Erdmann Heinrich  
Erwin Roschund hier mit Karoline Mathilde  
Späth in Großalmerode. Eisenbahner Alfred  
Joh. Palmer in Buckau mit Bertha Olga  
Reichert in Magdeburg. Kupferer Friedrich  
Richter hier mit Marie Friedrich in Suden-  
burg. Intendantur-Sekretariat-Kassier  
Hermann Bender hier mit Emma Knoch in  
Dittau. Arbeiter August Fißler mit Marie  
Frenß hier. Postassistent Hermann August  
Joh. Straube hier mit Libby Margaret  
Dity Niese in Blauen.

Eheschließung: Handlungsreisender  
Paul Apelt mit Margarete Reimer hier.  
Geburten: Rosa, T. des Kaufmanns  
Joh. Hochstetel. Margarete, T. des Post-  
assistenten Albert Uble. Paul, S. des  
Kaufmanns Joh. Mengel. Udoen, T. des  
Oberstleutnants Elmar v. Trotha. Paul  
S. des Schmieds Friedrich Dorau. Emma  
T. des Posthilfsboten Albert Jäger. Paul  
S. des Schmieds Friedrich Geyß. Emma  
T. des Schneiders Hugo Voßmann.  
Todesfälle: Ida, T. des Arbeiters  
Paul Bornkamp, 1 M. 27 T. Elisabeth  
unehelich, 1 M. 27 T. Willy, S. des  
Badermeisters Karl Höyer, 26 T. Otto  
Vebetrax, Arbeiter, 31 J. 5 M. 4 T.  
Karl Zimmermann, Schneider, 72 J. 3 M.  
19 T. Christiane geb. Große, Witwe des  
Häufelschmieds Heinrich Kattengel, 85 J.  
29 T. Karl, S. des Restaurateurs Alois  
Kahn, 7 M. 29 T.  
Totgeburten: Ein S. des Schlossers  
Wilhelm Holland. Ein S., nach. Ein S.  
des Schneiders August Hecht.

Sudenburg, den 5. März 1896.  
Geburten: Alwin, S. des Kranen-  
wärters Emil Geipel. Hildegard, T. des  
Lehrers Martin Farber. Anna, T. des  
Häufelschmieds August Hecht. Hermann, S.  
des Tischlers Gustav Röder. Paul, S. des  
Arbeiters August Raebner.  
Buckau, den 5. März 1896.  
Aufgebote: Schlosser Friedrich Wöl-  
felfuß hier mit Marie Anna Emilia  
Dobbe in Magdeburg.  
Todesfälle: Emenhahn-Verk. Gustav  
Friedmann, 59 J. 9 M. 1 T. Elise, T.  
des Eisenreifers Hermann Reiter, 5 J.  
11 M. 18 T. Privatmann Friedrich Preis,  
64 J. 5 M. 19 T.

Neustadt, den 5. März 1896.  
Aufgebote: Gerber Wilhelm Louis  
Krausch mit Marie Karoline Dorothee  
Pete. Former Otto Karl Wille mit  
Wilhelmine Luise Engelhardt. Kaufmann  
August Otto Schmidt mit Marie Anna  
Koschke Auguste Schöniggen. Fleischer  
August Ernst Groß mit Sophie Hedwig  
Salla.  
Geburten: Elise, T. des Güterhobers  
arbeiters Gustav Friedrich. Paul Albert  
Walter, unehelich. Martha, T. des Verk.  
Wilhelm Reimer. Ernie, T. des Malers  
Karl Richter. Gertraud, T. des Arbeiters  
Hermann Schäbert.  
Todesfälle: Leizer Gustav Rindt,  
66 J. 5 M. 26 T. Ehefrau des Juwelers  
Gustav Schell, Kartha geb. Paschke, 28 J.  
7 M. 22 T.

Hierzu eine Beilage.

### Gärtnerinnen.

Ein Beitrag zur Frauenfrage von Herrn. Holm.

Die kapitalistische Produktionsweise drängt unter dem Zwange der Konkurrenz immer schärfer auf die Ausbeutung billiger Arbeitskräfte hin. Die Einführung von Maschinen begünstigt diese Tendenz, indem sie die Muskelkraft des Mannes entbehrlich macht und die Verwendung weiblicher Arbeitskräfte ermöglicht, die billiger zu haben sind, andererseits aber durch die Freisetzung der Männer auf den Vohn im allgemeinen drückt.

Tatsächlich hat das weibliche Geschlecht schon heute der Zahl nach das Übergewicht, und durch die größere Sterblichkeit des männlichen Geschlechts infolge der größeren Gefahren der Beschäftigungsweise und der Kriege mit ihren Folgen wird dies Verhältnis nicht nur erhalten, sondern noch verschlimmert.

Es ergibt sich daraus, daß ein erheblicher Teil der Frauen schon aus diesem Grunde ihrem, angeblich von der Natur vorgesehenen Beruf: die Gefährtin des Mannes zu sein, nicht nachkommen kann. Rechnen wir hierzu noch den Umstand, daß die bedeutend verschlechterten Erwerbsverhältnisse dem Manne das Eingehen einer Ehe bedeutend erschweren, so ist es leicht verständlich, daß nicht der genügende Bedarf nach Lebensgefährtinnen, Ehefrauen, vorhanden ist. Das Angebot übersteigt die Nachfrage. Da nun aber ein Verheirathetsein zumeist gleichbedeutend ist mit Verborgtsein, so folgert aus dem Vorhergesagten, daß die unversorgten, die übrig gebliebenen Frauen nach einer andern Versorgung sich umzusehen gezwungen sind. Da lernt man leicht verstehen, daß das Wort Schillers:

Und drinnen waltet  
Die züchtige Hausfrau,  
Die Mutter der Kinder,  
Und herrscht weiße  
Im häuslichen Kreise —

längst zur Phrase geworden ist.

Auch der Einwand, daß die Frau nicht in das Erwerbsleben, sondern an den Kochtopf gehöre, ist längst hinfällig geworden, und wir sehen die Frauen und Mädchen in immer weitere Erwerbszweige eindringen, und zwar dort um so mehr, wo die technischen Errungenschaften eine wesentliche Verzingerung der nötigen Sachkenntnisse herbeiführen.

Ein Erwerbszweig, in dem zwar durch Einführung von Maschinen grade kein großer Umschwung stattgefunden hat, weil seiner ganzen Natur nach gegenwärtig die Maschine noch wenig Verwendung finden kann (womit natürlich keineswegs gesagt sein soll, daß die Einführung der Maschine im größeren Maßstabe überhaupt nicht möglich wäre), ist der Gartenbau, der sich aber immerhin auch einige — wenngleich wenige — technische Errungenschaften zu nütze gemacht hat. Und grade dieser Erwerbszweig ist es, in dem in neuerer Zeit in einer für den Gärtnergehilfen — vulgo Kunstgärtner — erschreckender Weise die Frauenarbeit um sich greift. Wenngleich auch nicht geleugnet werden kann, daß die Frauenarbeit im Gartenbau bereits „von jeher“ vorhanden war, so steht doch unumstößlich fest, daß namentlich in den letzten Jahrzehnten, wo sich das Großkapital in einigen Städten wie Erfurt

und Quedlinburg auch der Gärtnerei bemächtigte, die weibliche Arbeitskraft die männliche zum guten Teil verdrängte.

Die Tätigkeit im Gartenbau, vornehmlich in der Kunstgärtnerei — Anzucht von Blumen und Topfgewächsen — hat unstreitig einen poetischen Anhauch, und den Käufer, der vielleicht für sein Viehchen eine Pflanze oder ein Sträußchen erstehen will, mutet es bedeutend besser an, wenn er diese Liebesgabe aus den Händen einer „holden Gärtnersfrau“ entgegen nimmt, als wenn sie ihm von dem im Verkehr mit der Außenwelt oft sehr plumpen Gärtnergehilfen angeboten wird, und gar lieblich liest es sich, wenn Goethe die Gärtnereien in seinem „Faust“ sagen läßt:

Nieblisch sind wir anzusehen,  
Gärtnerinnen und galant;  
Denn das Naturreich der Frauen  
Ist so nah' mit Kunst verwandt.

Aber — der hinkende Bote kommt auch hier hinterdrein: es ist nicht alles Gold, was glänzt! Der Gartenbau, selbst in seinen Ursprüngen, hat den Frauen stets ein reiches Arbeitsfeld geboten; das kann man am besten in den Gemüsegärtnereien beobachten, denn dort hat sich seit Jahren die Arbeitsweise wohl am wenigsten geändert. Heute aber ist wohl nur ein ganz geringer Teil der Gärtnereien, gleichviel welcher Branche, frei von Frauenarbeit. Vornehmlich jedoch sind es zwei Branchen, in denen die Frau den Mann mit der Zeit wohl nahezu verdrängen wird, es sind dies der Samenbau und die Bindererei, und von diesen hat namentlich die letztere im letzten Jahrzehnt die weibliche Arbeitskraft angezogen. Der größte Teil unserer Blumengeschäfte, namentlich in den Großstädten, beschäftigt Mädchen als Binderinnen und Verkäuferinnen zugleich; der Binder tritt immer mehr und mehr zurück. Die Kranzbindererei von Lorbeer- und Magnoliablättern, Tannen usw. wird u. a. auch hier in Hamburg fast ausschließlich von Frauen besorgt. Ebenso gehts in den Trockenbindereien (Makartbouquets etc.) Erfurts und anderer Städte. Beim Bau von Sämereien, vorzüglich bei der Ernte derselben, wie sie in den großen Züchtereien Quedlinburgs und Erfurts betrieben werden, spielt die Frau eine hervorragende Rolle.

Statistisches Material über den Umfang der Frauenarbeit liegt leider nur in geringem Maße vor, und fehlt namentlich da, wo sich der Einfluß der Frauenarbeit gerade am stärksten fühlbar macht. Dies rührt daher, daß einerseits die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehende Gärtnergehilfenbewegung noch eine sehr junge und außerdem eine sehr schwache ist, da es bisher noch nicht gelang, in den Kreisen der Gehilfen viele denkende und die wirtschaftlichen Fragen begreifende Kollegen heranzuziehen. Der Mitgliederbestand des Central-Vereins der Gärtner ist nicht nur ein geringer, sondern setzt sich zumeist auch noch aus jüngeren Gehilfen zusammen und wechselt dabei ungemein stark, so daß die wenigen älteren und verständigen Kollegen ihre ganze Kraft auf Agitation unter den Kollegen und Organisation der Gewerkschaft verwenden mußten und für die im Augenblick nicht so fühlbare Frauenfrage wenig Zeit zur Verfügung hatten. Eine andere bereits sehr alte Organisation der Gärtner

Hirsch-Dunderscher Richtung, der jetzige Allgemeine deutsche Gärtnerverein, ist seit einem Jahrzehnt bedeutend zurückgegangen und findet sich mit der Frauenfrage mit den Worten ab: „Die Frau gehöre nicht ins öffentliche Leben, sondern in die Häuslichkeit.“

Das wenige vorhandene statistische Material über den Umfang der Frauenarbeit in der Gärtnerei sei an dieser Stelle veröffentlicht: In unserer Nachbarstadt Wandsbeck waren im Herbst 1889 in 50 Gärtnereibetrieben neben 120 Gehilfen, 19 Beurlingen und 44 Arbeitern 72 Frauen beschäftigt; letztere sind allerdings zum Teil nur Saisonarbeiterinnen, die namentlich im Herbst bei dem sogenannten Maiblumenputzen Verwendung finden; ständig beschäftigt sind in diesem Jahre in Wandsbeck 32 Frauen. Eine Kieler Statistik vom Sommer 1890 weist in 17 Betrieben neben 34 Gehilfen, 15 Beurlingen und 17 Arbeitern 29 weibliche Arbeitskräfte nach. In Berlin O. und Vororten finden wir im Herbst 1891 an Arbeitskräften in 66 Betrieben (wovon 60 Handlungsgärtnereien) beschäftigt: 225 Gehilfen, 16 Beurlinge, 46 Arbeiter und 146 Frauen. Bei diesen Zahlen ist aber wohl zu bemerken, daß sich diese auf Zweige der Gärtnerei erstrecken, wo noch die wenigsten weiblichen Arbeitskräfte beschäftigt werden. Für Bindererei und Samenbau fehlt jegliches statistische Material und grade hier finden wir die „Gärtnerinnen“. Wer je im Sommer Gelegenheit gehabt hat, einen Blick über die riesigen Blumenfelder Quedlinburgs und Erfurts zu werfen, dem dürfte es vor allem aufgefallen sein, daß sich dort die Arbeiterschaft vorwiegend aus weiblichen Arbeitern rekrutiert. Dasselbe ist in den großen Versandt-Binderereien der Fall.

Ist schon das statistische Material über den Umfang der gärtnerischen Frauenarbeit ein kaum nennenswertes, so ist solches über Lage und Arbeitsverhältnisse dieser Frauen überhaupt nicht vorhanden. Aber dennoch können wir uns ein ungefähres Bild von der gerade nicht beneidenswerten Lage der weiblichen Gärtner machen, wenn wir uns vor Augen halten, daß schon die männlichen Hilfskräfte dieses Berufes miserabel bezahlt werden. Betrachten wir uns einmal den Durchschnittslohn eines Gehilfen bei Gr. Dippe, größte Samenzüchterei in Quedlinburg. Dieser beträgt laut Statistik vom Sommer 1890 für jüngere 14<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Pfg., für verheiratete 16 Pfg. pro Stunde ohne jede weitere Vergütung. Die Firma Sattler u. Betge dortselbst bezahlte im Durchschnitt für jüngere 10<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Pfg., für verheiratete Gehilfen 16<sup>2</sup>/<sub>5</sub> Pfg. pro Stunde. Beide Firmen beschäftigten viele Hunderte Frauen und Mädchen, deren Lohnverhältnis man sich so ungefähr nach dem der Gehilfen ausmalen kann. Die Löhne der Gehilfen bei der Erfurter Firma, wo ebenfalls, wie z. B. bei J. C. Schmidt, dem bekannten „Blumenschmidt“, zahlreiche weibliche Hilfskräfte thätig sind, reihen sich den obigen würdig an. Blumenschmidts Durchschnittslohn für Gehilfen war 1889 16 Pfg. pro Stunde. Was mögen da die armen Mädchen erhalten haben?

Ein großes Schlaglicht auf die Behandlung der in Erfurt beschäftigten Blumenbinderinnen wirft eine vor

### Fensilloton.

16] (Nachdruck verboten.)

### Schauspieler - Glend.

Ein Stück aus dem Bühnenleben von Julius Tark.

„Nun, er kann doch immer bei uns lernen.“

„Was denn? Eine Hungerkur durchmachen, das ist nun vielleicht etwas. Wenn er es noch nicht kann, bei uns kann er es in dieser Kunst weit bringen. Doch vielleicht ist er so eines von den Sonntagskindern und beißt sich durch.“ „s wird zwar schwer halten, aber vielleicht hat er das Zeug dazu.“

Als Brenner die letzten Worte gesprochen hatte, öffnete sich die Thür und mehrere Gäste traten herein. Der Wirt lief ihnen eiligst entgegen. Sein bleiches Gesicht erhielt einen fettigen Glanz. Der Gutsbesitzer und der Müller, die sich unter den Eintretenden befanden, waren seine besten Gäste.

Alfred erhob sich grüßend, mit geringschätzigem Nicken des Kopfes dankte der Gutsbesitzer und ging rasch an den beiden Schauspielern vorüber.

„Da hast Du's“, murmelte Brenner ingrimmig.

„Kommt, es ist sieben Uhr, wir wollen gehen.“

Sie tranken die Reste ihrer Biere aus, Alfred trat zum Blüffet und bezahlte ihre Beche, dann begaben sie sich gemeinschaftlich in die Garderobe.

Die Garderobe für die Schauspieler befand sich in einem länglichen Zimmer, dicht neben dem Bühnensaal. Das Zimmer war durch eine spanische Wand in zwei Hälften geteilt. Die Rücksicht auf das neue Mitglied, Fritz Kolbe, ließ es nicht zu, daß sich sämtliche Mitglieder wie früher in einem Raum ankleideten. Vom Hof aus führten sechs Stufen zur Thür des nunmehr zu den Garderoben umgewandelten Zimmers. Da an der der Thür gegenüberliegenden Wand ein Spiegel hing, und da die Damen aus Schicklichkeitsgründen eher das Ankleidezimmer der Herren passieren konnten, als umgekehrt, hatte der Direktor bestimmt, daß die Damen den hinteren Teil des Raumes als Ankleidezimmer benutzen sollten. Er selbst wählte als Vater und Herr seiner Schauspielereinfamilie ebenfalls diesen Platz, um sich mit den Insignien seiner Rollen zu versehen und die Thätigkeit seiner weiblichen Schützlinginnen zu überwachen.

Außer dem Spiegel befanden sich in der Damengarderobe ein Tisch und vier Stühle, die den kleinen Raum vollständig ausfüllten. Die Männer hatten längs der einen Wandseite und an der spanischen Wand, die ihr Reich von dem der Damen trennte, zwei Blöcke aufgestellt und darüber ein langes Brett gelegt. Dieser Tisch ließ den drei Mimen, Brenner, Alfred und Fritz, so viel Platz, daß Alfred seinen Vater verschiedenemal schon gebeten hatte, zu ihnen zu kommen; bei ihnen sei's bequemer. Doch stets wurde Alfred mit dem Bescheid abgefertigt:

„Ich danke Dir, mein Sohn, aber ich muß bei den Damen bleiben.“

Heute war der gestrenge Herr geraume Zeit damit beschäftigt, die Bauernkostüme, die zur „Grille“ notwendig waren, an die Nägel zu hängen. Mit nachdenklicher Genauigkeit nahm er jedes Stück aus dem Korbe, der von zwei Jungen hereingebracht war. Sie saßen mit neugierig-dummen Augen dem Treiben des hageren Mannes zu. Beide waren unendlich stolz auf ihr Amt, das ihnen die Erlaubnis einbrachte, der Vorstellung umsonst zuzuschauen zu dürfen.

Der Vorverkauf der Billets war ziemlich bedeutend gewesen, und die Hoffnung auf eine reichhaltige Einnahme, welche den Schaden der Woche ausgleichen konnte, verjagte den umsichtigen Bühnenleiter, in die heiterste Laune.

„Wer hat denn hier wieder den Sammet abgerieben“, sprach er zu sich selbst, während er eine kurze Sammethose an das Licht hielt, mit welchem eines der Kinder die Gruppe beleuchtete. Das kostbare Kleidungsstück zeigte an vielen Stellen die Spuren seiner langjährigen Kunstlaufbahn. „Daß doch diese Leute mit den kostbaren Sachen nicht besser umgehen!“ Zürnend schüttelte er das grauschwarze Haupt. Er hängte die Hose an einen Nagel, griff in den Korb und zog eine rote Weste hervor, an der zwei Knopflöcher cusgerissen waren, während sich die Knöpfe gelöst hatten.

„Daß doch diese Anna niemals hören kann“, jagte er wieder zu sich selbst. — Die Kinder schauten erstaunt und erschreckt auf den wunderlichen Mann, der mit sich selbst redete. — „Wie oft habe ich ihr schon gesagt, sie soll die Sachen ausbessern, der sie thut es nicht. Was?

Sie thut es nicht. Du wagst es, meinen Befehlen Widerstand zu leisten, entartetes Kind? Da soll doch gleich!“

Er erfaßte die rote Weste wie ein Schwert und schwang sie wild zürnend in der Luft, daß die Kinder laut aufschrien. Ohne darauf zu achten, sah er sich müidend nach der Widerrücken zu um.

„Ach so, sie ist ja nicht hier.“ Er beruhigte sich wieder. Auch die Weste erhielt ihren Platz am Nagel. Dann ergriff er aus dem Korbe einen langen, großfarbigen Kamelotrock. Lange schaute er das Kleidungsstück mit prüfendem Blicke an. Seine Züge überzog ein weicher Erinnerungsschimmer. Er kannte den Rock ganz genau, in ihm hatte er noch vor fünfzehn Jahren den „Meineidsbauern“ gespielt.

Im selben Augenblick öffnete sich die Garderobenthür und Hildegard trat mit Angelika herein. Sie begrüßte laut und freundlich den Direktor. Er wandte sich um, und ein würdevolles Neigen des Kopfes erwiderte den freundlichen Gruß. Die Beiden gingen zu ihren Körben in dem Damentheil und begannen ebenfalls auszupacken. Vor jede Schminkelette hatte der Direktor ein halbes Seearinlicht gelegt. Angelika nahm das ihrige, zündete es an und klebte es mit einigen Tropfen flüssigen Stearins auf den Tisch.

„Man kann sich hier aber auch garnicht bewegen“, sagte Angelika ärgerlich, „heute sind wieder sechs Leute in dieser Wausenfalle zusammen.“

„Wenn sich einer auszieht, müssen die anderen das total verlassen“, witzelte Hildegard.

„Die Herren könnten sich eigentlich auf der Bühne hinter den Kulissen ankleiden, damit wir Platz haben.“

„Der Alte will es doch nicht“, erwiderte ihre Freundin, „wegen des Feuers. Uebrigens zu gut habens die Herren auch nicht. Stellen Sie sich mal den Zug vor. Alle Augenblicke geht die Thür auf. Den kriegen die Herren aus erster Hand. Alfred hat sich schon einen tüchtigen Schnupfen geholt.“

Angelika konnte gegen diese zwingenden Gründe nichts einwenden und fuhr fort, den Koffer zu entleeren, als Frau Brusche hereintrat mit einem Korbe, dessen Deckel sie ängstlich zubielt.

Aus seinem Innern ließ sich ein verdächtiges Geräusch vernehmen.

(Fortsetzung folgt.)

etwa Jahresfrist in der Thüringer Tribüne veröffentlichte Notiz über eine Gärtnerei in Erfurt, aus der an dieser Stelle folgendes veröffentlicht sein mag:
„Diese Arbeitsmädchen in der Binderei dieses Herrn mußten vom 21. November, früh 7 Uhr, bis 22. November, früh 7 Uhr, abgerechnet eine Stunde Schlaf, also 23 Stunden arbeiten. Am 23. ging es von früh 7 Uhr bis nachts 12 Uhr. Am Freitag, den 24., von früh 7 Uhr, bis Sonntag abend 5 Uhr, abgerechnet je eine Stunde Schlaf, also 58 Stunden. Die drei jüngeren Mädchen, 14-15 Jahre, mußten am 21. bis 7 Uhr, am 22. und 23. bis 12 Uhr nachts arbeiten, den Sonntag natürlich auch.“

Zwei Tage später erschien zwar in derselben Zeitung eine „Öffentliche Erklärung“ des Bindepersonals der Firma Jac. Sturm, der man es einerseits ansehen konnte, daß die Unterzeichneten zu ihrer Unterschrift gequält worden, andererseits aber die Thatsache nicht einmal abzuleugnen suchte, sondern nur aufgebotene Erfrischungen, doppelten Stundenlohn der Nacharbeit (wie hoch derselbe aber war, wird natürlich nicht gesagt) und auf ein zu ihrem „Vergnügen“ freiwilliges Eingehen der jungen Mädchen auf die Ueberstunden hinwies. Diese Firma zahlte allerdings 1889 ihren Gehilfen den höchsten Lohn für Erfurt und zwar 19 Pfennig pro Stunde. Obiges Beispiel sei nur eines für viele. Ein Blick in die Gärtnerei-Oefferten-Blätter lehrt uns die erbärmlichen Löhne der Bindertinnen kennen. Ein Lohn von Mark 15 monatlich bei freier Station und „Familienanschluß“ ist nichts Seltenes, für den aber auch, nebenbei gesagt, sehr oft Gehilfen verlangt werden.

Wir sehen also auch hier bei der Gärtnerei, ebenso wie in anderen Berufen, wo sich die Frauenarbeit breit gemacht, dieselbe schamlose Ausbeutung der Arbeiterinnen.

Aber — die Gärtnerei ist nicht nur ein Gewerbe, ein Thätigkeitsfeld zum Broterwerb, nein, heileibe nicht, sie ist auch eine — Kunst! Nennt sich doch noch die große Mehrzahl der in der Gärtnerei thätigen Gehilfen mit Stolz Kunstgärtner (und vielleicht auch nicht so ganz mit Unrecht, denn es ist wirklich eine Kunst, bei den erbärmlichen Gehilfenlöhnen nicht zu verhungern). Genug also — die Gärtnerei ist eine Kunst, und so etwas dürfen sich auch unsere Kochtopfverachtenden, emanzipationslustigen Frauenrechtlerinnen nicht entgehen lassen.

Das das Reintell der Frauen ist so nah mit Kunst verwandt.

Und die Frauenrechtler ließen sich das auch nicht entgehen. Im Frühjahr 1889 machte eine Notiz folgenden Inhalts die Kunde durch die Tagespresse:

Berlin, 8. April. Mit großer Freude werden es alle Mädchen, die ihr Brot selbst verdienen müssen, vernehmen, daß ein neuer Beruf, die Gärtnerei, ihnen auch in Deutschland zugänglich gemacht worden ist. Den Bemühungen der „Frauengruppe“ ist dies zu verdanken. Durch die Anregung dieses Vereins ist Frau Kommerzienrat Heyl in Charlottenburg bewogen worden, ihre Gärten und Treibhäuser zu diesem Zwecke zur Verfügung zu stellen. Ihr Obergärtner übernimmt die Unterweisung der Lernenden. Der Kursus, 100 Mark

pro Jahr, 10 Mark pro Monat, würde sich in anderthalb Jahren, für die höhere Gärtnerei in 3 Jahren absolvieren lassen. Für billige, gute Pension in der Nähe der Gärtnerei ist gesorgt. — Hospitantinnen ist der Zutritt gestattet. So können auch Frauen, die gern Blumen in ihren Räumen haben, in kurzer Zeit die Pflege derselben erlernen. Für eventuelle Ermäßigung resp. Freistellen will der Verein zu sorgen versuchen. Junge Mädchen, die Interesse für die Pflanzenwelt haben, besonders aber schwächlichen und bleichsüchtigen, kann durch diesen gesunden Beruf nicht nur eine angenehme Beschäftigung, sondern auch Kräftigung geboten werden. Nähere Auskunft etc.“

Gegen diesen Beschluß der akademischen Frauengruppe wurde damals eine riesige Agitation von dem Hirsch-Dunderschen Gärtnerei-Verband entfaltet — woraus so recht das Begriffsvermögen und das Verständnis der damaligen Verbandsführer für wirtschaftliche Fragen erhellt — aber merkwürdiger Weise — jedenfalls ein Zeichen der Zeit — aus dieser Propaganda entstand in Berlin der Fachverein der Gärtnerei, der sich von den Hirsch-Dunderschen Harmonie-Prinzipien los sagte und der modernen Arbeiterbewegung folgte. Die gartenbaulustigen Damen ließen sich jedoch nicht im geringsten in ihrem Vorhaben stören, sondern fuhrten lustig fort, neue „Kunstgärtnerinnen“ heranzubilden. Heute dürfte dieser Versuch, wie so viele andere unserer modernen „Frauenrechtlerinnen“, als gescheitert zu betrachten sein, denn man hat nie etwas über praktische Erfolge dieses Instituts gehört.

Mehlnlich dürfte es binnen kurzem der Frau Elvira Kastner ergehen, welche vor einigen Jahren, ebenfalls unter dem Protektorate des Vereins „Frauenwohl“ zu Berlin, eine Gartenbauerschule zu Lichterfelde ins Leben gerufen hat. Die Motive, Zweck und Mittel sind hier die nämlichen, wie bei dem vorherigen Unternehmen. Dieses Institut soll sich die Aufgabe stellen, Frauen und Mädchen im Obst- und Gemüsebau auszubilden. Frau Kastner glaubte, hierdurch vielen unserer weiblichen Mitmenschen eine lohnende Erfindungsmöglichkeit zu schaffen und dieselben unabhängig und frei zu machen. In einem am 12. Juni 1892 zu Berlin gehaltenen Vortrage wirft sie folgende Fragen auf, die ihr als Richtschnur gelten:

1) Ist es eine Notwendigkeit, daß in unserem Vaterlande mehr für Obst- und Gartenbau gethan werden muß?

2) Ist es eine Möglichkeit, daß Frauen erfolgreich dafür wirken und einen Erwerbszweig daraus machen können?

3) Wie würde die gebildete Frau nach genügender Vorbildung diesen Beruf ausüben können?

Wer die wirtschaftlichen Fragen versteht, dem wird es leicht erklärlich sein, daß auch dieses Unternehmen Fiasko machen wird, und daß die Heranbildung weiblicher Gärtnerei aus gebildeten Kreisen ewig ein Phantom bleiben wird. Diese treibhausartige Ausbildung von Gärtnereinnen braucht der Gärtneregehilfe nicht zu fürchten. Ein eingesehener Kapitalist fragt den Teufel danach, ob seine Arbeiterinnen gebildet sind oder nicht; für ihn gilt nur die Frage: wie viel Mehrwert ist aus ihnen herauszuschinden?

Eng verwandt mit den Bindertinnen in den Blumenhandlungen sind auch die Blumenmädchen, die meist Abends auf der Straße und in Biergärten ihre Straßenselbsten anbieten. Auch hier macht sich schon im kleinen Maßstabe das Großkapital breit. Jemand ein unternehmungs-lustiger, kapitalkräftiger Händler der Großstadt, wie Hamburg oder Berlin sucht mittels Annoncen so und so Blumenverkäuferinnen. Bei der heutigen Ueberfüllung des Arbeitsmarktes hat er unter der sich anbietenden Arbeitsware die größte Auswahl, und er weiß auch richtig und zu seinem Vorteil zu treffen. Am Tage hat diese Geschöpfe die für den Abend nötigen Straußgebunden, mit denen sie dann, in ein meist kurzweiliges Kostüm gesteckt, als „imitierte Bierländerin“ etc., wodauf die Herrenwelt eingewirkt werden soll, abziehen, in den Bierhallen usw. mit mehr oder weniger Geselbsten ihre Ware an den Mann zu bringen.

Für das Kostüm, sowie für die gelieferte Ware eine Kaution bei dem Unternehmer zu hinterlegen. Gehalt ist sozusagen keine Rede, entweder existiert ein soldgarnicht, oder es ist so gering, daß es nicht den Namen eines solchen verdient. Vielsach erhalten diese Mädchen einen gewissen Prozentsatz von der Umsatssumme, die sie zahlen für die verkaufte Ware an den Unternehmer einen bestimmten Preis und sind somit angewiesen, die Ware entsprechend teuer zu verkaufen. Einerlei, auf welche Weise auch diese Mädchen zu ihrem Gelde kommen, so viel steht fest: Der Verdienst, der direkt aus dem Blumenhandel gezogen wird, ist ebenso gering, wie unsicher ist. Und da sehen sich denn unsere imitierten Bierländerinnen, wollen sie das Leben fristen, auf die Großmut des stärkeren Geschlechts angewiesen, inderlehteres durch gute Bezahlung eines Straußchens den Verdienst der Ersteren zu erhöhen sucht, oder aber — und hier tritt so recht der verderbliche moralische Einfluß dieses Erwerbszweiges klar zu tage — das Mädchen verkaufte mit seinen Blumen gleichzeitig sich selbst. Wmananches junge sittenstrenge Mädchen mag durch den Blumenhandel auf den Abweg gekommen sein und schließlich im Strudel moralischer Verderbtheit untergegangen. Und was war hierzu die Veranlassung? — Zu Hause da sitzen unsere so frommen, tugendreichen und sittenreinen Speißbürger und ereifern sich über Moral und Sitte und abends — nun ja — da —

Doch wir verlassen ganz unser Thema, die Gärtnereinnen, oder sagen wir lieber die weiblichen Hilfskräfte der Gärtnerei. Trotz ihrer erbarmungswürdigen Lage, trotz schlechter Arbeits- und Wohnverhältnisse ist es bis jetzt noch nicht gelungen, diese Frauen und Mädchen zu einer Organisation heranzuziehen. Der Centralverein der Gärtnerei, selbst noch eine schwache Organisation, hat es zwar schon zu wiederholten Malen und an verschiedenen Orten versucht, hier agitatorisch vorzugehen, aber leider immer mit demselben Mißerfolge. So ging es in Erfurt und Dresden, wie in Berlin und Hamburg. „Unsere Zeit ist noch nicht gekommen“, können wohl die Arbeiterinnen der Gärtnereien ausrufen, aber — so sagen wir — sie muß und wird kommen! —

Konfirmanden-Anzüge Deutsche Herren-Moden 149 Breiteweg 149, gegenüber dem Alten Markt. Verkauf zu sehr billigen, festen Preisen. Anfertigung nach Maß unter Garantie für guten Sitz.

Schuhwaren. Große Posten Konfirmanden-Stiefel sowie alle anderen Schuhwaren Ernst Röpcke, Magdeburg Große Münzstr. 8, Ecke der Rutscherstr.

Sehr billig! Sudenburg. Sehr billig! Fleischwaren. Thüringer Rotwurst II, Rotwurst, Leberwurst, Bratwurst, Schmalzkäse, Speck, Hinterschinken, Flomen, Schmalz, Eier, Butter. M. Lehnhardt Sudenburg, Breiteweg Nr. 113. Fernsprecher 828.

Gardinen u. Teppiche. Carl Gottschalk Neustadt. Am 1. April eröffne Buchbinder-, Papier- und Galanteriewarengeschäft Sudenburg St. Weg 54, alt. d. Friedländerpost. L. Becker.

Roeder & Drabandt Magdeburg Lederhandlung, Zurechtereier, Schaftfabrik. Himmelreichstraße 23, Jakobsstraße 25, B., Schönebeckerstraße 48.

Arbeiter! Wenn Ihr gut und billig kaufen wollt, dann kauft im Strassburger Hutbazar 134 Breiteweg, Ecke Dreieckstraße, 134. Konfirmandenhüte 1.50 u. 2 Mk., Jeder Herren-Filzhut 2.80 Mk., Foden- u. Knabenhüte 1.50 Mk., Cylinderhüte von 2.80 Mk. an, Herren- u. Knabenmützen u. 50 Pf. an, Schirme für Damen u. Herren 2-6 Mk.